

INSTITUTE FOR APPLIED RESEARCH ON AGEING

Angewandte Altersforschung an der FH Kärnten

Das Institute for Applied Research on Ageing (IARA) an der FH Kärnten trägt nun bereits seit Jahren zur Altersforschung im nationalen und internationalen Kontext bei. Es zeichnet sich durch transdisziplinäre Forschungszugänge, partizipative Forschungsmethoden und den Fokus auf angewandte Forschung aus. Mit dem wissenschaftlichen Newsletter *Altersforschung Aktuell* werden künftig aktuelle Forschungsprojekte sowie Forschungsergebnisse vorgestellt.

Das Institute for Applied Research on Ageing wurde im Jahr 2016 von Kolleg:innen der FH Kärnten, welche an unterschiedlichen Studienbereichen im Themenfeld Altern forschten, gegründet, mit der Zielsetzung, die Herausforderungen und Potentiale einer älter werdenden Gesellschaft transdisziplinär zu beforschen. Die Mission des IARA ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse zur alternden Gesellschaft zu generieren, um die soziale, gesundheitliche und ökonomische Situation von Menschen höheren Lebensalters zu verbessern. Geforscht wird am IARA an drei Departments, wobei die Transdisziplinarität des Forschungszentrums durch die Zusammenarbeit dieser mit sozialwissenschaftlichem, wirtschaftswissenschaftlichem und technischem Know-how erreicht wird.

Das Department Demographic Change and Regional Development (DCRD) fokussiert die Erforschung der Aus- und Wechselwirkungen der Alterung der Bevölkerung aus (volks-)wirtschaftlicher Sicht. Das Department Health and Assistive Technologies (HAT) konzentriert sich auf soziale und technische Innovationen, die ein gesundes und unabhängiges Leben im Alter unterstützen. Die Forschung am Department Intergenerational Solidarity, Activity and Civil Society (ISAC) stellt die Lebenswelten älterer Menschen, gesellschaftliche Inklusion sowie Chancengerechtigkeit in den Mittelpunkt (siehe Abbildung 1).

Das Forschungszentrum zählt aktuell über 20 Mitarbeiter:innen. Seit dem Bestehen des IARA wurden am Forschungszentrum über 40 Forschungsprojekte mit einem Volumen von € 3,1 Mio. abgewickelt. Neben Auftragsprojekten für die öffentliche Hand (z.B. Bund, Land Kärnten, Gemeinden) oder private Institutionen sind die Europäische Union (z.B. Interreg, Alpine Space, Horizon), aber auch nationale Förderschienen (z.B. benefit) relevante Förderquellen. Inhaltlich reicht das Spektrum an Projekten von der Implementierung einer demenzfreundlichen Gemeinde, über die Analyse der Effekte von Migration bis zur Umsetzung samt technischer, sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Evaluierung einer AAL (Active and Assisted Living)-Testregion.

Im Rahmen des künftig regelmäßig erscheinenden wissenschaftlichen Newsletters *Altersforschung Aktuell* werden Einblicke in die Projekte und Publikationen des Forschungszentrums IARA gegeben. In der ersten Ausgabe stehen die Themen Erwerbsbeteiligung Älterer am Arbeitsmarkt, Soziale Teilhabe bis ins höchste Lebensalter und die Zukunft im Bereich Gesundheit und Pflege im Fokus.

Wir freuen uns über Ihr Feedback bzw. Austausch zu den vorgestellten Themen!

Birgit Aigner-Walder, Christine Pichler und Johannes Oberzaucher, Wissenschaftliche Leitung IARA
iara@fh-kaernten.at

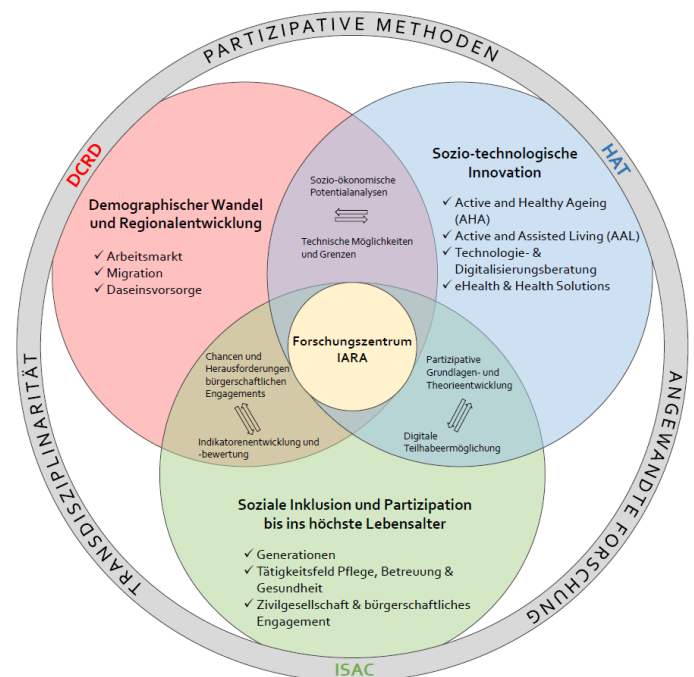


Abbildung 1: Schwerpunkte des IARA

ÄLTERE PERSONEN AM ARBEITSMARKT

Österreich im internationalen Vergleich

Durch die Alterung der Bevölkerung ergeben sich am Arbeitsmarkt zahlreiche Herausforderungen. Um einem Mangel an Arbeitskräften entgegenzuwirken, gilt es, das Arbeitskräftepotential verstärkt zu nutzen. Eine relevante Personengruppe ist hierbei jene der älteren Personen. Und wie ein internationaler Vergleich zeigt, scheint diesbezüglich Handlungspotential gegeben.

Gemäß der aktuell vorliegenden Bevölkerungsprognose wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Österreich ab dem heurigen Jahr abnehmen. So ist ein Rückgang der 20-64-jährigen Bevölkerung von 5,50 Mio. Menschen im Jahr 2022 auf 5,20 Mio. Menschen im Jahr 2040 vorhergesagt. Dies entspricht einem Rückgang von über 300.000 Personen bzw. 5,6%. Regional betrachtet wird Kärnten von dieser Entwicklung mit einem Rückgang von 15,0% bzw. knapp 50.000 Personen im erwerbsfähigen Alter am stärksten betroffen sein (Statistik Austria 2021). Abgesehen von einer erhöhten Erwerbsbeteiligung von Frauen, qualifizierter Zuwanderung und rascher Arbeitsmarktintegration von Migrant:innen sowie einer Erhöhung des Bildungsstandes und damit der Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung spielt zur Entgegnung potentieller Engpässe auf dem Arbeitsmarkt auch eine verstärkte Nutzung des Erwerbspotentials älterer Personen eine wesentlich Rolle. Und wie der folgende staatenübergreifende Vergleich zeigt, scheint in diesem Bereich auch Potential gegeben.

Während das gesetzliche Pensionsantrittsalter von Männern mit 65 Jahren in Österreich über dem OECD-Durchschnitt liegt, ist jenes von Frauen mit 60 Jahren unter jenen OECD-Ländern mit dem geringsten Pensionsantrittsalter zu finden. Das effektive Pensionsantrittsalter der Frauen liegt jedoch etwas höher als das gesetzliche Antrittsalter (60,7 Jahre), während Männer deutlich früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden (62,0 Jahre) und damit in Bezug auf das effektive Pensionsantrittsalter ebenfalls unter den OECD-Durchschnitt fallen (OECD 2022). In Bezug auf das gesetzliche Pensionsantrittsalter soll hier jedoch angemerkt werden, dass jenes der Frauen in Österreich ab dem Jahr 2024 bis zum Jahr 2033 stufenweise an das Antrittsalter der Männer angepasst wird.

Ein vergleichbares Bild ergibt sich, sofern die Erwerbsquoten der 55-64-Jährigen innerhalb der Europäischen Union verglichen werden (vgl. Abbildung 2). Die Erwerbsbeteiligung liegt sowohl bei Männern als auch bei Frauen mit Werten von 66,4% und 50,7% deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 70,8% und 57,5%. Spitzenreiter in Hinblick auf die Erwerbsquote sind bei den Männern Schweden, die Niederlande und Dänemark; bei den Frauen wiederum Schweden, Estland und Litauen. Auch in Deutschland liegt die Beteiligung am Arbeitsmarkt deutlich über den österreichischen Werten.

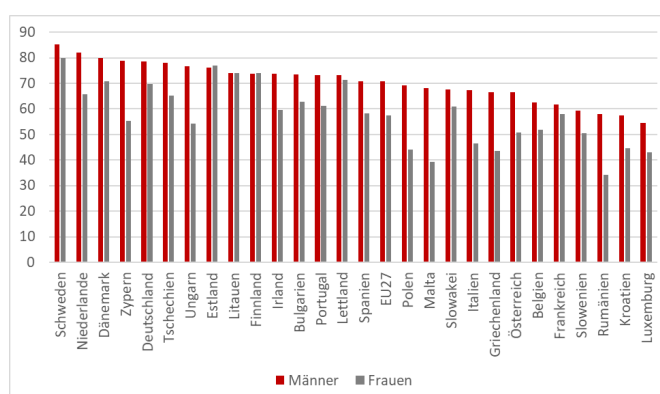


Abbildung 2: Erwerbsbeteiligung der 55-64-Jährigen in den EU27-Ländern nach Geschlecht (Quelle: Eurostat, 2022)

Im Rahmen des Forschungsprojektes HEROES (<https://www.iara.ac.at/heroes>), gefördert vom AAL Programme, wurden die Erwerbssituation älterer Personen, die Beteiligung an Freiwilligenarbeit, der Gesundheitszustand sowie die rechtlichen Bestimmungen zu Pension und Erwerbstätigkeit in der Pension für die Länder Österreich (EU und OECD), Rumänien (EU) und die Schweiz (OECD) untersucht. Das Pensionsantrittsalter für Männer liegt in allen drei Ländern bei 65 Jahren. Frauen müssen jedoch sowohl in Rumänien (63 Jahre) als auch der Schweiz (64 Jahre) deutlich länger arbeiten als in Österreich. In Hinblick auf die tatsächliche Erwerbsbeteiligung ergeben sich im Besonderen für die Altersgruppe 60-64 Jahre in Österreich und Rumänien sowohl bei Männern als auch Frauen deutlich geringere Werte als in der Schweiz. Schweizer:innen sind auch im Pensionsalter wesentlich häufiger erwerbstätig und weisen zudem eine höhere Involvierung im Bereich der Freiwilligenarbeit auf. Auch der Gesundheitszustand von Pensionist:innen wird in der Schweiz subjektiv höher eingestuft als in Österreich und Rumänien.

Birgit Aigner-Walder, Leitung Department DCRD
b.aigner-walder@fh-kaernten.at

LITERATUR

Eurostat (2022): Erwerbsquoten nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss (%) [LFSA_ARGAED].

OECD (2022): Pensions at a glance 2021, OECD Publishing, Paris.

Statistik Austria (2021): Bevölkerungsprognose 2021. Hauptvariante. Wien.

SOZIALE TEILHABE BIS INS HÖCHSTE LEBENSALTER

Theoretisch-analytische und empirisch-praktische Zugänge

Mit der Ausdehnung der Lebensphase Alter, bedingt durch den Demographischen Wandel, hat sich auch die Lebensphase Alter verändert. Diese ist geprägt von einer hohen Diversität und ist sehr heterogen. Theoretisch-analytische Zugänge der Sozialgerontologie versuchen die Lebensphase Alter anhand unterschiedlicher Ansätze und Theorien zu erklären. Gleichzeitig zeigt sich empirisch-praktisch, welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für eine soziale Teilhabe bis ins höchste Lebensalter erforderlich sind.

Die Lebensphase Alter hat sich in den letzten Jahrzehnten massiv ausgedehnt, mehr als 80% der Neugeborenen erreichen das gesetzliche Pensionsalter. Damit einher geht die Tatsache, dass die Gruppe der älteren Bevölkerung sehr heterogen ist und auch das Alter an sich unterschiedlich definiert wird (z.B. chronologisches, psychologisches, soziales oder biologisches Alter). Aussagen über das Alter, die verallgemeinern, sollten vermieden werden, denn je nach Kontext und individueller Sichtweisen werden diese variieren. Daher ist eine differenzierte Betrachtungsweise erforderlich. Unabhängig dessen ist eine Frage, die mit der Ausdehnung dieser Lebensspanne einhergeht, wie soziale Teilhabe bis ins höchste Lebensalter gelingen kann und wie gesellschaftliche Rahmenbedingungen förderlich oder hinderlich wirken (Kohli 2004; Kruse & Wahl 2010). Am Department Intergenerational Solidarity, Activity and Civil Society (ISAC) des Institute for Applied Research on Ageing (IARA) wird dies als Schwerpunkt der Forschung und wissenschaftlichen Auseinandersetzung gesetzt.

In der Sozialgerontologie gibt es unterschiedliche Erklärungsansätze und -theorien, die sich mit dem Alter im Kontext der sozialen Teilhabe auseinandersetzen. Beispielsweise geht die Disengagement-Theorie davon aus, dass der Rückzug aus Rollen und Aktivitäten des mittleren Lebensalters eine natürliche Folge des Alterungsprozesses ist. Das Individuum im Kontext von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen steht bei diesem funktionalistischen Handlungsmodell im Fokus. Die Austauschtheorie, die (ebenso) funktionalistisch-ökonomisch und verhaltenstheoretisch geprägt ist, geht davon aus, dass Aktivität und Zufriedenheit auch nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben bestehen. Soziales Handeln, das Eingebunden-Sein in gesellschaftliche Prozesse und der intergenerationale Austausch stehen hier im Fokus (Backes & Clemens 2013).

Die Beispiele der genannten Zugänge zeigen die theoretische Bandbreite von unterschiedlichen Ansätzen im Kontext von Alter(n) und gesellschaftlicher Teilhabe.

Wichtig ist, und das soll an dieser Stelle auch hervorgehoben werden, dass es nicht den einen Ansatz oder die eine Theorie gibt, die die Lebensphase Alter erklären kann. Bedingt durch die Heterogenität dieser Lebensphase, der individuellen wie auch gesellschaftlichen Bedarfe, braucht es eine Fülle an unterschiedlichen Erklärungsansätzen, die dieser Heterogenität auch gerecht wird.

Mit sozialer Teilhabe bis ins höchste Lebensalter einher gehen Fragen von sozialer Ungleichheit, Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der Verantwortung im Wechselspiel von Individuum und Gesellschaft (Fietz & Stupp 2019; Simonson et al. 2013). Neben theoretisch-analytischen Auseinandersetzungen sind es auch empirisch-praktische Analysen, die erforderlich sind, um die Funktionen von sozialer Teilhabe zu identifizieren und im Sinne von angewandter Alter(n)sforschung zu zeigen, welche Handlungsstrategien in der Umsetzung nachhaltig sind, welche förderlichen und hinderlichen Faktoren die soziale Teilhabe beeinflussen. Weiterführende wissenschaftliche Erkenntnisse dazu sind beispielsweise in den Projekten EvalCN, APLAUS oder Familycare zu finden (<https://www.iara.ac.at/laufende-projekte/>).

Christine Pichler, Leitung Department ISAC
c.pichler@fh-kaernten.at

LITERATUR

- Backes, G. & Clemens, W. (2013): Theoretische Konzepte zur Analyse der Lebensphase Alter. In: Backes, G. und Clemens, W. (2013): Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. 4. Auflage. Beltz Juventa. Weinheim und Basel. S. 122-157.
- Fietz, J. & Stupp, B. (2019): Die Stärkung sozialer Teilhabe türkischer Senioren. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 4 2019. 52:336-341.
- Kohli, M. (2004): Die Alternde Gesellschaft. http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/fundiert/archiv/2004_01/kohli/. 17.11.2022.
- Kruse, A. & Wahl, H.-W. (2010): Definitionen von Alter(n). In: Kruse, A. und Wahl, H.-W. (2010): Zukunft Altern. Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellung. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag. S. 1-28.
- Simonson, J., Hagen, C., Vogel, C. & Motel-Klingebiel, A. (2013): Ungleichheit sozialer Teilhabe im Alter. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 5 2013. 46:410-416.

SCHÖNE, NEUE ZUKUNFT IM BEREICH GESUNDHEIT UND PFLEGE?

Aktuell befinden wir uns in einer Phase der Transformation, Adaption und Erweiterung im Bereich der Gesundheits- und Pflegeversorgung. Die Integration von digitalen und technologieunterstützten Services in diesen und im Übergang zwischen diesen beiden Bereichen eröffnet neue Möglichkeiten. Es müssen klare Wege gefunden werden, die verschiedenen Anwender:innen in den Entwicklungs- und Anwendungskontext miteinzubinden.

Mit der demografischen Entwicklung als Hintergrund werden unsere älter werdende Gesellschaft und damit einhergehende Herausforderungen aktuell stärker denn je im Alltag sichtbar. Bis 2030 werden in Österreich rund 600.000 pflegebedürftige Personen erwartet. Laut Prognosen werden dann rund 35.000 zusätzliche Pflegekräfte benötigt (GÖG, 2019). Die Realität zeigt aber: Wir werden nicht so viele bekommen. Es geht darum, neuartige, auch technologiebasierte, Zugänge zu finden, um in Zukunft Pflegebedürftige zu versorgen und ihnen einen zufriedenen, möglichst eigenständigen Alltag zu ermöglichen. Der Einsatz neuartiger, technologischer Zugänge fokussiert vielfach auf den erwartbaren Mehrbedarf an Prävention, Information und Kommunikation, vor allem in Medizin und Pflege. Ein initialer Fokus wird auf den Bereich des Bürokratieabbaus und technologischer Systeme im Bereich der Telemedizin/-pflege sowie des pflegfokussierten Informationsaustausches gelegt werden müssen.

Anwendungen und Services, die auf den langfristigen Erhalt der Lebensqualität abzielen, werden als essenziell gesehen. Individuelle Bedürfnisse ändern sich und die klassischen Grenzen zwischen Gesundheits- und Pflegeleistungen, aber auch Definitionen im Bereich der formellen und informellen Pflege, verschwimmen immer öfter. Durch den Einsatz von Technologie in der eigenen Wohnumgebung, technologiegestützten Services und generellen Digitalisierungszugängen kann bereits heute die Versorgung der Bevölkerung in den Bereichen Gesundheit und Pflege in Richtung einer stärkeren Personalisierung qualitativ weiter verbessert werden. Speziell innovative Technologien im Bereich Active and Assisted Living (AAL) ermöglichen Menschen im Alter oder Menschen mit Behinderungen ein unabhängigeres Leben in ihrer gewohnten Umgebung. Am Department Health and Assistive Technologies (HAT) werden diese Zugänge speziell auch in der Pilotregion SMART VITAALITY (<https://www.smart-vitaality.at/>)

behandelt. Die von der FFG geförderte Pilotregion setzt einen Fokus auf die Entwicklung und Evaluierung von AAL-Technologien zur Unterstützung von älteren Personen mit chronischen Erkrankungen. Die Integration technologiegestützter Services ermöglicht eine Zusammenarbeit verschiedener medizinischer und pflegerischer Qualifikationen. Um zukünftig tief in den Alltag integrierte und akzeptierte Lösungen zu schaffen, muss immer die Prämisse befolgt werden, dass diese als Unterstützung und Erweiterung, niemals jedoch als Ersatz für persönliche Kommunikation und Zuwendung, eingesetzt werden dürfen (Sotoudeh, 2016).

Neben dem reinen Einsatz neuer Technologien braucht es neue Kompetenzdefinitionen für entsprechende Berufsbilder. Aus- und Weiterbildungsangebote sind anzupassen, Berufsbilder weiterzuentwickeln oder neu zu schaffen sowie entsprechende ethische und rechtliche Rahmenbedingungen zu adaptieren. Ergänzend müssen sowohl Pflegebedürftige als auch Pflegenden stark in diesen Prozess, sowohl in der transdisziplinären Forschung als auch im direkten Beteiligungsprozess in der Integration solcher Zugänge im Alltag, beteiligt werden, um die angesprochenen Transformationszugänge und -ziele adäquat zu adressieren und zukünftig auch effektiv umzusetzen.

Johannes Oberzaucher, Leitung Department HAT
j.oberzaucher@fh-kaernten.at

LITERATUR

GÖG Gesundheit Österreich GmbH (2019): Pflegepersonal-Bedarfsprognose für Österreich. Eine Studie der Gesundheit Österreich GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz.

Sotoudeh, M., Bechtold, U., Stamm, T., Aschacher, N., Zagler, W., Čas, J., & Zilker, M. (2016): Innovation und Alter. In: U. Bechtold, Waibel, U. & Sotoudeh, M. (Eds.): DiaLogbuch AAL – Dialoge zu Active and Assisted Living (pp. 71-114). Wien: OCG

IMPRESSUM

ALTERNSFORSCHUNG AKTUELL wird vom INSTITUTE FOR APPLIED RESEARCH ON AGEING (IARA) der FACHHOCHSCHULE KÄRNTEN zweimal jährlich herausgegeben | Am IARA werden Forschungen zum Themenbereich Altern disziplinübergreifend vernetzt, um den Herausforderungen und Potentialen einer älter werdenden Gesellschaft Rechnung zu tragen. Dazu wird an drei Departments partizipativ und praxisnah zu den sich wandelnden Lebenswelten älterer Menschen, zu technischen Unterstützungsmöglichkeiten und zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geforscht. | Dieses Werk bzw. der Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Die veröffentlichten Beiträge enthalten die persönlichen Ansichten der Autor:innen und reflektieren nicht notwendigerweise den Standpunkt des Forschungszentrums IARA oder der Fachhochschule Kärnten.

REDAKTIONSLEITUNG | Birgit Aigner-Walder, Johannes Oberzaucher, Christine Pichler | iara@fh-kaernten.at

KONTAKT | Institute for Applied Research on Ageing (IARA), Europastraße 4, A-9524 Villach, +43 (0)5 / 90500-2134, iara@fh-kaernten.at, www.iara.ac.at | FH Kärnten - gemeinnützige Gesellschaft mbH, Europastraße 4, A-9524 Villach, +43 (0)5 / 90500-0, info@fh-kaernten.at, www.fh-kaernten.at, Geschäftsführer: DI Siegfried Spanz, FN566373b, LG Klagenfurt, UID: ATU77483224

